

**Sternendom:** Protestanten feierten Abschlussgottesdienst

# Den Hessestag zum Kirchentag gemacht

Von unserem Redaktionsmitglied  
**Michael Ränker**

**BENSHEIM.** Wenn die Menschen nicht in die Kirche gehen, dann muss die Kirche eben zu den Menschen kommen. So einfach ist das. Das hat schließlich auch der Herr Jesus nicht anders gemacht: an Hochzeitsfeiern teilgenommen und dabei Wasser zu Wein verwandelt, geruhsame Bootstouren unterbrochen, um mit zwei Fischen und fünf Broten 5000 Menschen zu bewirten. Der ist also auch hin zu den Leuten und hat nicht gewartet, bis sie kommen.

## Gott sei dank!

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) und die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) haben das – man möchte fast sagen: „Gott sei Dank!“ – kapiert und den Hessestag 2014 in Bensheim zu einem kleinen Kirchentag gemacht.

Gestern wurde die zehntägige „Marketing-Offensive“ der Protestanten im Sternendom an der Hessestagsmeile mit einem tollen Gottesdienst beendet – und einmal mehr war das Kuppelzelt sozusagen

„ausverkauft“. Hat sich also gelohnt, sich unter das Volk zu mischen.

Klar: Es gibt auch kritische Stimmen. Zum einen wegen der (öffentlich nicht bezifferten) Kosten für den großen Auftritt. Aber auch wegen der teilweise weltlichen Inhalte des Programms. Darf eine Sängerin wie Annett Louisan im zeitlich befristeten Sakralbau das aus dem Österreischen stammende Wort „Fotzenhobel“ als Synonym für Mundharmonika verwenden? Und darf ein Pfarrer wie Hans-Joachim Greifenstein als Kabarettist an der Stelle, an der sonst im Sternendom auf der Bühne der Altar steht, der evangelischen Kirche und damit seiner Arbeitgeberin ins Stammbuch schreiben, sie müsse endlich „den Arsch hochkriegen“?

## Hemmschwellen reduzieren

Ja, die dürfen das! Vielmehr: Das muss sogar so sein! Nicht nur deswegen, weil Kirchen in der Tat den Allerwertesten in die Höhe bekommen müssen, wollen sie auch künftig eine Daseinsberechtigung in dieser Welt haben, sondern auch, weil ein weltliches Programm dem sakralen Raum nicht schadet, sondern viel-



Der Chor unter der Leitung von José Rodríguez sorgte gestern beim evangelischen Abschlussgottesdienst im Sternendom unter anderem mit dem aus „Sister Act“ bekannten Titel „I will follow him“ für eine gelungene musikalische Überraschung, die nicht auf dem Programm stand – auch eine „Sternstunde“.

BILD: MATERN

mehr die Hemmschwelle herabsetzt, ihn überhaupt zu betreten.

Folglich hat die evangelische Kirche mit ihrem Hessestagsauftritt vielleicht nicht alles, aber doch ganz schön viel richtig gemacht. Respekt für den Mut! Und auch ein ganz persönliches Dankeschön dafür: Schließlich werden meine Kirchensteuer-Euros nicht immer derart sinnstiftend verwendet.

Und ums (Lebens-)Sinn stiften geht es den Kirchen ja schließlich – beim Hessestag hatten EKHN und EKKW als Synonym dafür den Begriff „Sternstunden“ gewählt. Und das Programm im Sternendom war voll von Angeboten, die das Zeug dazu

hatten, den Besuchern zu solchen sinnstiftenden „Sternstunden“ werden zu können.

Dazu gehörten längst nicht nur die Abende mit Annett Louisan, der Frankfurt City Blues Band, der Songwriterin Anna Depenbusch oder dem Ersten Babenhäuser Pfarrer(!)-Kabarett beziehungsweise der Nachmittage mit der Erfolgsautorin Hera Lind oder das Kinderkonzert von Clemens Bittlinger: Stets waren Laien – ganz viele Ehrenamtliche! – und Profis auch bereit, um in Vier-Augen-Begegnungen die erforderliche Zeit und den nötigen Raum für ganz intime „Sternstunden“ zu schaffen.

Dr. Volker Jung, Präsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, und Marita Natt, Prälantin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, teilten sich gestern beim Abschlussgottesdienst die Predigt und listeten beispielhaft auf, was Sternendom-Besucher auf die Frage nach ihren ganz persönlichen „Sternstunden“ in den vergangenen zehn Tagen genannt haben. Darunter „die Silberhochzeit in Las Vegas“ oder die „Gletscherwanderung“ – aber auch „die Wiederbelebung meines toten Glaubens“.

Die ebenso schlichte wie zutreffende Schlussfolgerung der beiden Prediger an die „Sternendomge-

meinde“: „Wir sind alle Gottes Kinder“ und haben folglich das richtige Rüstzeug, „um für andere zu Sternen zu werden“: „Seid anderen Menschen ein Licht in der Dunkelheit, ein Stern der Orientierung.“ Und Arno Kreh, Dekan des evangelischen Dekanats Bergstraße, tröstete die Hessestagsgemeinde: „Die Zeit des Sternendoms geht nun zu Ende – Gott aber bleibt!“

Ach so: Was übrigens auch bleibt, das sind die vielen örtlichen Kirchengemeinden. Und dort gibt es ebenfalls ganz viele „Sternstunden“ zu erleben – vielleicht nicht allerorten und zu jeder Zeit. Aber öfter, als so mancher denkt!

**Kindermusical:** Märchenwelt SimsalaGrimm im Hessenpalace

## Knusperhexe will den Prinzen verführen

**BENSHEIM.** Eine Froschkönigin, die Prinzessin auf der Bohne und ein rappender achter Zwerg bei Schneewittchen – wo gibt es denn so etwas? Das haben sich auch Yoyo und Doc Croc, die Märchenretter, gefragt, als sie im Kindermusical „Die Rückkehr der Märchenretter“ in den Märchenwald Simsala gerufen wurden. Sie wussten gleich: Hier kann etwas nicht stimmen. Die Kinder im Publikum des Hessenpalace halfen ihnen, das Verwirrspiel im Märchenwald aufzuklären und so den fröhlichen Ausgang der Märchen zu retten.

Es war nämlich so: Die Knusperhexe hatte mit der bösen dreizehnten Fee eine Wette abgeschlossen. Die Knusperhexe wollte es schaffen, dass der Prinz, der auf der Suche nach Dornröschen war, sich stattdessen in sie verliebt. Ein Ergebnis, das auch der bösen Fee sehr gut gefallen würde, denn schließlich wollte sie nicht, dass Dornröschen wieder erwacht. Wenn es nach ihr ginge, sollte die Schöne ewig schlafen.

Zum Glück kamen Yoyo und Doc Croc, um dem Prinzen auf seinem Weg zu seiner Angebeteten zu helfen. Die erste Falle lauerte schon am Beginn des Weges, als die drei Reisenden plötzlich ungläublichen Durst bekamen. Denn da stand die

Knusperhexe, als freundliche Verkäuferin verkleidet, hinter einem Limo-Stand und versuchte, dem Prinzen einen Zaubersaft zu verabreichen. Aber nicht der Prinz, sondern Yoyo löschte seinen Durst damit und verfiel gleich darauf in einen Liebestaumel. Doc Croc und der Prinz schafften es, ihn wieder zu Bewusstsein zu bringen, kurz bevor der nächste Angriff der Knusperhexe folgte. Sie wollte dem Prinzen unbedingt einreden, dass nicht Dornröschen, sondern sie seine Prinzessin sei. Als Aschenputtel ohne gläserne Schuhe, als Froschkönigin und als Prinzessin auf der Bohne versuchte sie ihr Glück, doch immer kamen ihr die Drei auf die Schliche.

Irgendwann war klar: Die Knusperhexe würde es allein nicht schaffen, zu verhindern, dass Dornröschen wachgeküsst wird. Deshalb schaltete sich die böse Fee ein – ohne Erfolg. Am Ende schlief sie ein. Die Kinder erwarteten schon gespannt den Kuss, der Dornröschen weckt. Aber so schnell ging es nicht. Noch war die schöne Prinzessin hinter Rosenbüschen versteckt. Erst als Yoyo, Doc Croc und der Prinz bewiesen, dass sie nicht so böse sind wie die Fee, stand dem perfekten Ausgang nichts mehr im Wege. *ho*



Am Ende war alles wieder gut: Szenenfoto aus der Aufführung des Kindermusicals „Die Rückkehr der Märchenretter“ im Hessenpalace.

BILD: NEU

**Sternendom:** Die Frankfurt City Blues Band brachte alten Sänger und neue Gäste mit

## Drei Stunden, die unter die Haut gingen

**BENSHEIM.** Die Hessestags-Bluesnacht stand unter dem Motto „Under my skin“ – und tatsächlich ging die Musik der Frankfurt City Blues Band und ihrer Gäste „unter die Haut“. Dabei begeisterte die rund 500 Zuhörer im stimmungsvollen Kuppelzelt „Sternendom“ vor allem die Vielseitigkeit des fast dreistündigen Programms. Den Künstlern waren lang anhaltender Applaus und Standing Ovations sicher.

Zuvor hatte es mal kräftig gerockt, waren mal mehr oder weniger treibend die Bluesstandards bedient oder einfach etwas softer gespielt worden. Nicht nur der Soloauftritt von Biber Herrmann, der einer der renommiertesten Folk-Blues-Künstler in Deutschland ist, setzt außergewöhnliche Akzente. Zum einen bewies Herrmann seine Songwriter-Qualitäten, zum ande-

ren vor allem sein vielseitiges Gitarrenspiel, beim Klassiker „Got My Mojo Working“ sogar mit eigener Bluessharp-Begleitung.

Die fünfköpfige Frankfurt City Blues Band sorgte mit ihrem einzig verbliebenen Gründungsmitglied Andreas August am Mikro schon für einen exzellenten ersten Set, der bei



Blues in allen Facetten gab es bei der Motto-Nacht „Under my skin“ im Sternendom.

BILD: FUNCK

der eigenwilligen Interpretation des Stones-Songs „Ruby Tuesday“ sogar in den Psychedelic Rock abdriftete. Gitarrist Tilmann Höhn, Saxofonist Achim Farr, Bassist Klaus Bussal und Drummer Wolfgang Stamm zeigten sich in bester Spiellaune. Als danach u. a. d e r deutsche Bluesexperte Klaus „Mojo“ Kilian an der Harp und der Berliner Frank Diez als einer der führenden europäischen Bluesgitarrenisten mit auf der Bühne standen, bekam die Sache zusätzlichen Drive.

Blues-Puristen mag der Sound manchmal im Magen gelegen haben. Aber diese Hessestags-Nacht zeigte, dass Blues-Musik mit all ihren Facetten durchaus für ein breiteres Publikum salonfähig sein kann – vor allem dann, wenn sie von solch tollen Musikern live präsentiert wird. *hs*

**Sternendom:** Fulminantes Konzert im evangelischen Kirchenzelt

## Mit Annett auf der Achterbahn der Gefühle

**BENSHEIM.** Eben gerade noch hat sie ihr Publikum mit der Bemerkung zum herzhaften Mitlachen animiert, dass der Einsatz der Mundharmonika beim Titel „Dein Ding“ ja auch deswegen so gut passe, weil das Instrument in Österreich als „Fotzenhobel“ bezeichnet wird – und jetzt singt sie mit dem Lied „Besonders“ einen Song, bei dem vielen Menschen die Augen feucht werden. Und das nicht etwa vor Lachen, sondern vor Rührung. Sie erzählt über die Trennung eines Mannes von seiner Frau, der damit auch gleichzeitig Abschied von der geliebten Tochter nehmen muss. „Ich habe noch nie jemanden so leiden sehen“, moderiert Annett Louisan den Titel an, mit dem sie das Schicksal eines „sehr guten Freundes“ aufgreift.

## Balsam für die wunde Seele

Im nächsten Moment besingt sie – quasi als Balsam für die soeben verwundete Seele des Publikums – „eine alte Bekannte“, nämlich ihre Freundin „Eve“, die immer so „positive“ und so „attraktive“ ist. Und wenige Titel später fragt sie im Song „Du fehlst mir so“ am Boden zerstört: „Wo ist das Licht, das durch den Nebel dringt (...), der Fixstern,

der den Schmerz verschlingt?“ Ein Konzertabend mit Annett Louisan gleicht einer Achterbahnfahrt der Gefühle.

## Himmelhoch jauchzend . . .

Eben noch himmelhoch jauchzend, kann der Zuhörer Sekunden später zu Tode betrübt sein – je nach eigener Lebenserfahrung und aktueller Gemütslage. Am Ende der Fahrt ist er ordentlich durchgerüttelt, hat Beschleunigungs- und Bremskräfte auf sich wirken lassen, vielleicht sogar einen emotionalen Looping gedreht – und ist dennoch oder gerade deswegen restlos begeistert, weil im Herzen berührt.

Wie Annett Louisan das schafft? Ganz einfach – und doch nicht selbstverständlich: Sie ist eben echt! Im Laufe des gut zweieinhalbstündigen Konzerts in der intimen Atmosphäre des Sternendoms platzt es aus ihr heraus, dass sie zwei Tage zuvor geheiratet hat – und wer ihre Vita kennt, der weiß: Es ist die zweite Ehe. Vielleicht ist sie deswegen selbst am meisten berührt von dem Lied „Das Rezept“, das sie direkt vor dem Outing gesungen hat: Über die Senioren Paul und Agathe, die es seit 55 Jahren schaffen „einander treu und

trotzdem frei zu sein“ – „Wie kriegt man’s hin, dass so was geht? Wo kommt das her, ich will das auch.“

Im Kontrast dazu der Titel „Herrenabend“: Treuepunkte, denkt die Sängerin, hat sie nicht verdient, denn: „Eine feste Beziehung ist ein sicherer kleiner Hafen, aber andere Menschen wollen auch mal mit einem schlafen.“ Nach gut zwei Stunden Konzert löst ihr zaghafter Hinweis „Wir sind schon fast am Ende“ ein enttäuschtes „Oh!“ beim Publi-

kum aus. Und das lässt Annett Louisan mit ihrer aus Hardy Kayser, Martin Iannaccone, Friedrich Paravicini und Tobias Neumann bestehenden „Kapelle“ nicht ohne Zugaben von der Bühne. 600 Menschen im ausverkauften Sternendom der evangelischen Kirche applaudieren rhythmisch.

## Stehende Ovationen

Und die Sängerin lässt sich nicht lange bitten, setzt auf die erste Zugabe noch eine zweite drauf – „Ihr habt sicher noch Lust auf ein Lied, oder?“ – und greift bei der dritten Zugabe mit dem Song „Das Spiel“ sogar einen Publikumswunsch auf. „Ich will doch nur spielen, ich tu doch nichts!“, gibt sie vor – doch sie will nicht nur spielen, das müsste zeitweilig jeder an diesem fulminanten Abend kapiert haben.

„Spiel Zigeuner“ heißt dann die letzte Zugabe vor dem „Tschüss!“ – einer von sechs Titeln der Bonus-CD, die ihr im Februar erschienenen Studioalbum „Zu viel Information“ mit 15 neuen Songs ergänzt. „Danke fürs Zuhören“, ruft sie ihrem Publikum zu: „Was für ein schöner Abend!“ Stehende Ovationen sind die Antwort. *Michael Ränker*



Für Annett Louisan gab’s im Sternendom der evangelischen Kirche stehende Ovationen.

BILD: FUNCK

## HESSISCHER RUNDFUNK

### 150 000 Besucher im hr-Treff

Rund 250 000 Menschen besuchten die etwa 60 hr-Veranstaltungen auf dem Hessestag. Mittelpunkt des Hessischen Rundfunks war zehn Tage lang der hr-Treff. Allein 150 000 Gäste besuchten das große Zelt auf dem Beauer Platz. Auch die „You FM-Night“ mit dem Top-Act Seede und die Clubnight sowie weitere vom hr präsentierte Konzerte sorgten für Begeisterung. Insgesamt produzierte der Hessische Rundfunk für das hr-Fernsehen rund 13 Sendestunden: Im hr-Treff wurden Sendungen wie das Finale der Aktion „Dolles Dorf“, das „Apfelweinfest 2014“, zwei Schlagerpartys, „Alle Wetter!“ und die „Hessenschau“ live gesendet oder aufgezeichnet. Die beiden Schlagerpartys aus dem hr-Treff in Bensheim werden am 24. und 31. Juli jeweils um 20.15 Uhr im hr gezeigt. Gestern übertrag das hr-Fernsehen ab 13.30 Uhr den großen Festzug. *red*